

125. Der Kaffee.

Vor 300 Jahren wußte in Europa kein Mensch etwas vom Kaffee, und jetzt braucht dieser Erdteil jährlich über 300 Millionen Pfund, mehr, als alle übrigen Teile der Erde zusammengenommen.

Der beste Kaffee kommt jetzt immer noch aus dem südlichen Arabien, besonders aus der Umgegend von Mokka. Im Jahre 1690 brachten die Holländer den 2 bis 3 Meter hohen Baum nach ihren ostindischen Kolonien. Einige Jahre später wußte sich ein Franzose ein Bäumchen zu verschaffen, das er während einer langen Seereise mit größter Vorsicht pflegte und auf der Insel Martinique anpflanzte. Jetzt sind auch auf allen anderen westindischen Inseln Kaffeepflanzungen angelegt. Da stehen die Bäume nach der Schnur in regelmäßigen Vierecken. Die Blätter sind immergrün, länglich-rund, glänzend, lederartig; die aus den Blattwinkeln büschelweis entspringenden, wohlriechenden Blüten, den Holunderblüten ähnlich, haben eine etwa zolllange, trichterförmige Krone und gewähren einen sehr freundlichen Anblick, besonders da der Baum 8 Monate hindurch blüht und stets Blumen und Früchte zugleich trägt. Diese bilden eiförmige, 1 cm lange, fleischige, innen mit einer pergamentartigen Haut ausgekleidete, zweifächerige Beeren, die in ihrer dunkel scharlachroten Farbe unjern Kirschchen gleichen. In jedem Fache liegt ein Samenorn, die flache, mit einer Mittelfurche versehene Seite ist nach innen, die gewölbte nach außen gekehrt. Die reifen Beeren werden abgepflückt und an der Sonne getrocknet; dann scheidet man die Körner oder Bohnen auf besonders eingerichteten Mühlen von dem roten Fleische.



Kunzwig.

126. Der Theestrauch.

Der Thee ist kein solcher Weltbürger geworden, wie der Kaffee, der sich in jede Küche und auf jede Ofenbank drängt, sondern ein gar vornehmer Better desselben, der nur gewählte Gesellschaften besucht.

Der Theestrauch gedeiht recht nur in seinem Vaterlande China und in Japan, wohin ihn chinesische Mönche verpflanzt haben. Anderswo wurde er auch angebaut, allein die feinen Zungen finden ihn grob und ohne Duft. Was für ein vornehmes Gewächs er ist, zeigt sich darin, daß man erst im dritten Jahre seine Blätter benutzen kann, und daß man schon im siebenten seine Sträucher wieder umhauen und neue setzen muß. In der Zwischenzeit will er mit Oskuchen und trocknen Sardellen gedüngt und mit dem Saft des Senffamens begossen werden. — In China und Japan ist der Thee seit mehr